

Architekturdialoge «Mittagsführungen mit Performance»
Wie musikalische Performance auf Architekturen reagieren kann

Projektflyer, siehe unten

Montag, 14.10.24: Wohnhaus im Ortskern Muttenz

Sprache zur Triangulation zwischen Musik und Architektur

Ich komponiere ein Stück für Soloposaune, ohne dass ich das Wohnhaus von innen gesehen habe. Hingegen sind Esther Baur, die Leiterin der Mittagsführungen und ich vor dem Haus gestanden und sie erzählte vom Gebäude, seiner Geschichte und seiner Bauweise. Meine Komposition ist somit nur indirekt durch die Architektur des Wohnhauses inspiriert. Direkt ist sie durch die Erzählungen über die Architektur inspiriert, durch die Begeisterung einer Architektin und ihre Sprache; ihre Wortwahl, mit der sie über das Gebäude spricht. Sie umkreist das Gebäude in ihren Gedanken, nähert sich der Architektur von verschiedenen Seiten: spricht nicht nur über Geometrien und Materialien, sondern auch über Verwendungen und Umbausituationen.



Die Komposition ist eine etwa fünfminütige Melodie, eine Art cantus firmus, der sich wie eine Girlande von den höchsten bis zur tiefsten Posaunen-Lage herunterzieht, zum Teil mit Dämpfer gespielt, zum Teil ohne. Das Stück ist so lang wie ihre Ausführungen, der Tonumfang der «Ganzheit» der Erzählung geschuldet. Die Richtung von oben nach unten ist inspiriert durch Esther Baur's Erzählungen über die lange Geschichte des Hauses – man folgt gewissermassen in die historische «Tiefe». Die Girlanden-Form ahmt das Sprechen von Esther Bauer dar, das ums Thema «gekreist ist».

Die wechselnden Klangfarben der Posaune und der grosse Tonumfang haben noch eine zweite «Funktion». «Funktion» ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger Begriff: Die Musik soll nicht nur unterhalten; sie soll auch etwas zeigen; Verbindungen zur Architektur sollen exemplarisch demonstriert werden. Dieser «Demonstrations-Wille» gehört ins ganze Projekt – das Publikum kommt von der Architekturseite. Architekten sprechen über Akustik. Vielleicht sollten sie mehr über Musik sprechen? Denn tiefe Töne verhalten sich im Raum anders als hohe Töne. Und je nach Klangfarbe verhalten sie sich ebenfalls anders.



So könnte das Publikum meine Komposition auf verschiedenen Ebenen hören: Es könnte der musikalischen Struktur oder dem Verhalten der Töne im Raum folgen. Das Publikum aber ist sich dieses doppelte Hören nicht gewohnt. Es hört vor allem musikalisch. Das ändert sich später, als Stephen Menotti im zweiten Teil eine Art «akustisches Protokoll» erstellt, indem er improvisierend (und in Socken) durch das Haus läuft; «spielend» durchaus im doppelten Wortsinn: Er spielt Geräusche, Laute und interagiert spielerisch mit den Gästen, an denen er sehr nahe vorbeiläuft, sie fast berührt und somit als Musiker-Mensch besonders spürbar (zum Beispiel auch riechbar) ist. Dieses «Menschsein in der Architektur» kann Musik ganz ohne Umstände aufzeigen, dieses Beleben der Materialien und Räume. Weil er keine Melodie spielt, hört das Publikum nicht musikalisch.

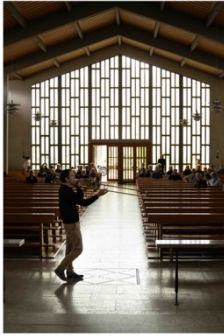
Dienstag, 15.10.24: Allmendhaus Hirzbrunnen

Widerhall



Wenn Geräusche ausserhalb eines Gebäudes klingen, hallen sie darin wider. Dieser Widerhall ist in Kirchen besonders interessant, weil sie hallig und oft nicht stark schallisoliert sind. Die Geräusche von aussen dringen gut (= laut genug) nach innen, so dass sie hier an den Wänden vielfältig reflektiert werden können und ein eigenes Hall-Leben entwickeln können. Dieser Widerhall hat eine besondere akustische und emotionelle Qualität, die sehr gut zu Kirchen passt: Man «hört» sich in einer anderen Welt, in der die Alltagswelt im wörtlichen Sinn reflektiert wird. Diese andere Welt ist etwas entrückt, die Aussen-Geräusche dringen zwar herein, sind aber in diesem «Anders-Raum» weniger wichtig, haben an Emotionalität verloren. So stellt man sich unmittelbar die Frage, was denn hier drinnen wichtig sei – und diese Frage kann durchaus eine religiöse Komponente haben.

Architekturdialoge «Mittagsführungen mit Performance»
Wie musikalische Performance auf Architekturen reagieren kann



Das Publikum sitzt also vor der Führung in die Kirche und wird zur besseren Konzentration aufgefordert, die Augen zu schliessen. Stephen spielt zuerst ausserhalb der Kirche und betritt diese dann – aus Widerhall wird Direktschall.

Welche Musik könnte passen? Wir entscheiden uns für ein Alphorn-Lied. Das Publikum weiss nicht, dass eine Posaune auch wie ein Alphorn klingen kann und sind sie zum Teil etwas abgelenkt – und das ist erneut bemerkenswert, wie schon bei der Performance in MuttENZ: Das Verfolgen von Melodien und das Wahrnehmen von Klangfarben, also das «wie» des Hörens konkurrenziert das «wo, woher, wohin», mehr noch, es drängt sich in den Vordergrund der hörenden Wahrnehmung.



Deshalb folgt im Allmendhaus ein etwas pädagogischer Versuch: Nach der Führung versammelt sich das Publikum im Beton-Foyer vor der Mehrzweckhalle im Sous-Sol. Die musikalische Struktur, das «Alphornlied» bleibt mehr oder weniger dieselbe. Die Akustik hat sich aber stark geändert. In diesem Beton-betonten «prosaischen Raum» gibt es zwar Reflektionen und ein bisschen räumliche Verwirrung als Stephen herumläuft. Die Poesie des Widerhalls jedoch ist ganz verloren. Das Publikum wird sich dessen aber kaum bewusst, weil es erneut von der «Alphorn-Posaune» fasziniert ist.

Mittwoch, 16.10.24: Arbeitsamt Basel

Musiktheater, Inszenierungen und «Dramaturgie des Orts»



Musik «nimmt sich den Raum», und zwar nicht zu selten. MusikerInnen tendieren dazu. Raum ist für sie oft eine Art akustisches Kostüm. Raum wird dann zu einer Kulisse. Sein Zweck aus der Sicht der MusikerInnen ist oft darauf beschränkt, ihre Musik darstellen zu helfen. Dafür werden Konzerthäuser gebaut. Theater sind «Nullräume», die schwarzen Räume können flexibel inszeniert werden. Die Musik kann aber auch andere Räume als Kulisse verwenden, je mehr Bedeutung und Geschichte diese Räume haben, desto einfacher. Das Arbeitsamt Basel eignet sich also

bestens für einen solchen Approach. Die Gäste spielen im kleinen Musiktheater mit. Sie bewegen sich, leise Texte zum Thema Arbeit murmelnd im Foyer des Untergeschosses des Arbeitsamts. Damit stellen sie gleichzeitig ArbeiterInnen dar, wie sie für sich selbst einen intellektuellen Zugang zum Thema finden können. Den Vorarbeiter imitierend gebe ich, mit einem Megafon verstärkt, Anweisungen. Auch das Megafon ist Requisite – und ich werde zum Streikleiter. Dann wechsele ich die Rolle, laufe auf zwei Kalimbas spielend – an Afrika erinnernd und somit den Gedanken anregend, wer heute auf dem Arbeitsamt sein könnte – durchs Publikum. Stephen läuft, eine Arbeiterhymne spielend durchs Gebäude und stellt sich schliesslich gut hörbar auf die Treppe, um die Hymne nochmals zu spielen. Architekturdetails, Materialien, Geometrien, akustische Feinheiten, das alles spielt für die Musikinszenierung hier keine Rolle.

Musik verhält sich hier in gewisser Weise «unsensibel» zur Architektur. Dabei hat die Architektur des Arbeitsamts selbst schon viel inszeniert. Sie ist von Ideen über Arbeitslosen-Scham inspiriert.



Das Arbeitsamt wurde zur Zeit der Arbeiterbewegungen gebaut. Die Häuser der nächsten Strasse sollten abgerissen werden, so dass eine freie Sicht zum Rhein möglich gewesen wäre. Dazu kam es nie und so steht das Amt etwas seltsam in der Umgebung und Nachbarschaft. Seltsam genug, um eine wunderbare Eigenschaft von Klängen zu demonstrieren: Das Publikum versammelt sich auf der Dachterrasse, Stephen spielt von der anderen Seite der Strasse, ebenfalls auf einem Balkon. In der Strassenschlucht dazwischen Baulärm. Die Klänge von Stephen «überleben» diesen Lärm problemlos. Obwohl der Fussweg von einem Balkon zum nächsten etwa drei Minuten dauern würde, ist die Musik doch nahe. Stephen spielt «Es waren zwei Königskinder, die waren einander so nah, ...». Die Zusammenhänge sind offensichtlich.

Architekturdialoge «Mittagsführungen mit Performance»
Wie musikalische Performance auf Architekturen reagieren kann

Donnerstag 17.10.24 Schulanlage Gellert

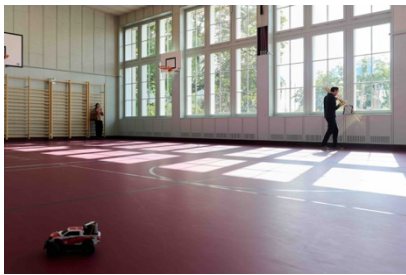
Macht

Der Anlass beginnt mit einem kleinem «Zwischenfall». Als Esther Baur die Einführung machen will, beginnen gleich neben der Gruppe ein paar Kinder laut zu lachen. Esther bittet sie, ruhig sein, damit sie ungestört sprechen kann – schon eine erste kleine Machtausübung. Macht spielt zwar auch in der Architektur eine Rolle, wird durch Architektur aber eher symbolisiert. In der Musik (und der klingenden Welt ganz generell) hingegen kommt Macht direkt zum Ausdruck: Laute Klänge übertönen leise Klänge. Musik breitet sich in Sphären aus. Klangsphären können sich konkurrenzieren – der Stärkere gewinnt; man kennt es vielleicht von nachbarschaftlichen Auseinandersetzungen.

Im Gellert-Schulhaus gibt es komplizierte Schall-Machtverhältnisse. Einerseits ist das Schulhaus so nahe an die Autobahn gebaut, dass der Strassenlärm eine leise Unterhaltung vor dem Kindergarten verunmöglicht und somit zu einem ständigen Stressfaktor wird – man muss sich «wehren», um gegen diese Lärm-Immersion zu bestehen. Im Schulinnern herrscht der Lärm der Kinder: das lauteste Kind, die lauteste Gruppe, die Lehrperson, welche zur Ruhe auffordert.



Wir bespielen zuerst den Estrich: Stephen und ich rollen verschieden Kugeln hin und her und kommentieren: Die Stoffkugel symbolisiert Elektroauto, die schwere Eisenkugel einen Lastwagen. Wir variieren die «Murmel-Verkehrsgeräusche» vielfältig und öffnen dazu die Fenster zur Autobahn (das gibt bei knapp geöffneten Fenstern auch einen schönen Türspalt-Effekt). Die Mischung beleben wir durch Stereo-Sound: zwei Fenster abwechslungsweise oder gleichzeitig öffnen und schliessen. Das Publikum lauscht interessiert und nimmt unseren Kommentar, dass wir hier versuchen, aus Lärm Musik zu machen, mit einem Schmunzeln zur Kenntnis.



Später spielen wir in der Turnhalle dreistimmig das romantische Lied «Der Mond ist aufgegangen». Eine Stimme ist Stephen live auf der Posaune, als zweite trage ich einen Lautsprecher, die dritte ist ein Lautsprecher, der auf einem ferngesteuerten Auto durch die Turnhalle fährt. Die Klangquellen bewegen sich chaotisch durch den Raum, die musikalische Struktur aber überlebt problemlos. Das will ich hier zeigen: Musik ist (auch) «musikalische Struktur», ein vom dreidimensionalen Raum abstrahiertes Gebilde. Um dies zu verdeutlichen, schliesse ich mit einer kleinen Utopie: Alle Verkehrsteilnehmer haben einen

Lautsprecher mit sich. Darüber wird eine Beethoven-Symphonie gespielt, aus jedem Lautsprecher eine Stimme (ein Instrument). Wenn man allein ist, hört man nur sein «eigenes Instrument», wenn man im Verkehr ist, hört man mehr und mehr das ganze Orchester, auf einem Verkehrsknotenpunkt würde man wohl die vollständige Symphonie hören – und die Musik wäre, abstrahiert vom Raum als musikalische Struktur ständig präsent.

Freitag, 18.10.24 Kunsthaus Baselland

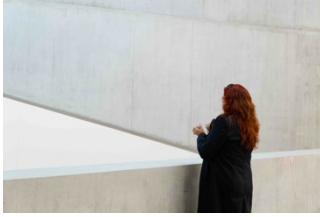
Den Raum akustisch «zeichnen»



Architekten beziehen manchmal Akustiker in die Planung ihrer Räume ein. Akustiker berechnen dann die «Raumakustik», ein seltsam abstraktes Phänomen, das sich aus Direktschall und Reflektionen zusammensetzt. Dabei übersehen sie meist zwei wichtige Faktoren: die Psychoakustik und den Umstand, dass Akustik von den Schallquellen abhängig ist.

Ich laufe, zwei Steine aneinanderschlagend durchs Museum. Dieses wurde in eine alte Industriehalle eingebaut und der Architekt hatte den Mut (und die grandiose Idee), den Eindruck des «einen und einzigen Innenraums» bestehen zu lassen. So hören mich die Gäste im ganzen Museum. Steinschlagen ist ideal geeignet, akustische Verhältnisse in der Architektur zu zeigen. Denn die Steine klingen selbst nicht nach. (Mit einer Flöte kann man die Raumakustik schlecht zeigen, weil sich der Raumklang mit dem Instrumentalklang zu einer Einheit verbindet, die das Ohr schlecht auseinanderdividieren kann). Die Gäste sind überrascht, wie gut man mich im ganzen Museum hört und erstaunt, dass man nicht nur genau hört, wo ich bin, sondern es auch Täuschungen durch Schall-Reflektionen gibt und man zudem die verschiedenen Tönungen der Raumakustik in den Teilräumen gut hört.

Architekturdialoge «Mittagsführungen mit Performance»
Wie musikalische Performance auf Architekturen reagieren kann



Danach veranstalten wir eine kleine Performance «als Geschenk» an den Architekten. Alle Gäste laufen, Steine aneinanderschlagend, durchs Museum. Sie können den Raum akustisch nun selbst erkunden (denn alle hören ihr eigenes Steine-Schlagen und die sie direkt umgebenden akustischen Verhältnisse auch im Steinorchester). In der Summe hört der zentral sitzende Architekt – um es in seinen Worten zu formulieren – etwas zwischen Froschquaken und Wasserplätschern. Und ein hundertfaches Klingeln, das sich wie eine Wolke im Museum verhält, als

eine Art akustischer Gipsabguss das «Positiv» zum Negativ des architektonischen Rauminnern bildend.

Steinklangwolken werden nicht als Musik empfunden, musikalisches und räumliches Hören konkurrenzieren sich hier nicht wie bei den Anlässen am Montag und Dienstag. Das Verhältnis von Klangkunst zu Architektur ist einfach. Nicht so das Verhältnis von Musik und Architektur. Denn Musik ist viel mehr als Klangkunst.

Beat Gysin, Oktober 2024

**ARCHITEKTUR
> DIALOGE**

Plattform
für Baukultur

**MITTAGS —
FÜHRUNGEN**

MIT PERFORMANCE

14—18
OKTOBER 2024

DIE
ARCHITEKTURTAGE

GEBAUT
UM

www.architekturdialoge.ch

www.sgr.ethz.ch

**ARCHITEKTUR
> DIALOGE**

Plattform
für Baukultur

**MITTAGS —
FÜHRUNGEN**
MIT PERFORMANCE

14 — 18
OKTOBER 2024

UMGEBAUT

Wie zeichnen sich Nutzungsverschiebungen bei Umbauten in der architektonischen Erscheinung ab? Verlangt eine veränderte Nutzung eine gestalterische Überformung oder überdauert die Gestalt eines Gebäudes die Veränderungen?

Architektur Dialoge richtet den Fokus auf fünf Bauwerke in Basel und Umgebung, bei denen der Umbau von bestehender Bausubstanz zu unterschiedlichen Umdeutungen führt.



DIE ARCHITEKTURTAGE

Die Mittagsführungen gehören zum Programm von «les journées de l'architecture / die Architekturtage».

Unter dem Titel «Baustelle Architektur» wird die zeitgenössische Architektur an über 140 Veranstaltungen vom 4. bis 31. Oktober 2024 im Elsass, in Baden-Württemberg und in der Region Basel thematisiert. → www.m-ea.eu

Kostenlose Teilnahme, keine Anmeldung nötig

Organisation: Architektur Dialoge

Auskünfte: Esther Baur, baur@architekturdialoge.ch

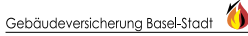
Weitere Informationen unter:

→ www.architekturdialoge.ch

UNTERSTÜTZER:



FÖRDERER:



MEDIENPARTNER:





WOCHENGAST

BEAT GYSIN

Mit musikalischen Performances macht der Komponist Beat Gysin seine Wahrnehmung der Architektur hörbar. Dabei werden die Besuchenden Teil von fünf verschiedenen Klangwelten, entdecken unerwartete akustische Dimensionen und räumliche Qualitäten. Fünf ortsspezifische Klangerlebnisse und fundiertes Hintergrundwissen von Expert:innen verbinden das Emotionale mit dem Funktionalen und machen die Architektur auf eindrückliche Weise verständlich und erfahrbar.

Beat Gysin (*1968) studierte in Basel Klavier, Chemie, Komposition und Musiktheorie.

Der Komponist stammt aus einer Musikerfamilie und schrieb seit seiner Jugend über fünfzig Werke für verschiedene Besetzungen; von Solo- bis Orchesterwerken. Sein besonderes Interesse gilt der Räumlichkeit von Musik. Im Schnittbereich zwischen Musik und Architektur entwirft er Projekte, in denen er das dreidimensionale Hören und seine Verbindungen zum musikalischen Hören erkundet.

Weitere Informationen: www.beatgysin.ch

FOTO: © RAPHAELA GRAF

Montag
14.10.

1

WOHNHAUS ORTSKERN MUTTENZ

12:30 –
13:30
Uhr

Umbau: 1970er-Jahre, Fritz Schwarz und Rolf Keller

Führung: Esther Baur, Architektin

Adresse: Burggasse 20, 4132 MuttENZ

Ein traditionelles Wohnhaus im Ortskern von MuttENZ wurde in den 1970er-Jahren von Rolf Keller und Fritz Schwarz, den Architekten der MuttENZer Gemeindeverwaltung «MittENZA», umgebaut. In ihrem architektonischen Schaffen beabsichtigten sie seinerzeit, den Bruch der Moderne zu überbrücken und die Bauten regional zu verankern. Auffällig ist hier die Inszenierung der bestehenden Dachkonstruktion, die mit fliessenden Räumen umspielt und durch massige, weisse Wände kontrastiert wird. Sorgfältige Auffrischungen und feine Justierungen verdeutlichen heute die Zeitlosigkeit des damaligen Eingriffs.

FOTO: © NOSW



Dienstag
15.10.

2

ALLMENDHAUS HIRZBRUNNEN

12:30 –
13:30
Uhr

Umbau: 2022, Beck & Oser Architekten

Führung: Martin Beck, Architekt

Adresse: Allmendstrasse 36, 4058 Basel

Das Allmendhaus, gebaut im Jahr 1969, fasst zusammen mit der Kirche St. Michael und dem Pfarrhaus einen zentralen Platz, unter dem sich der grosszügige Saal befindet. Die Vergrösserung des Foyers in Richtung Platz sowie der farbig akzentuierte Lichthof als zentralem Eingriff schaffen eine lichte und angenehme Atmosphäre im Eingangsbereich. Die punktuellen Veränderungen schaffen neue räumliche Gliederungen, Qualitäten und Sichtbezüge. Der Umbau führt zu einem wertvollen Mit- und Nebeneinander von Quartierverein und Kirchgemeinde.

FOTO: © BÖRJE MÜLLER



Mittwoch
16.10.

3

ARBEITSAMT
BASEL

12:30 —
13:30
Uhr

Sanierung: 2024, Trinkler Stula Achille Architekten
Führung: Salvatore Achille
Adresse: Utengasse 36, 4058 Basel

Der Architekt Erwin Rudolf Heman orientierte sich bei seinem Entwurf in den 1930er-Jahren am Grundriss des Dessauer Arbeitsamtes. Dies wurde kurz zuvor von Walter Gropius fertiggestellt und ist ein Schlüsselwerk der funktionalistischen Architektur der Moderne. Dem halbkreisförmigen, funktionalen Grundriss wurde eine symmetrische, neoklassizistische Fassade vorgesetzt. Bemerkenswert ist die mehrfache Umdeutung der Typologie trotz der gleichbleibenden Nutzung. Die veränderten Anforderungen an Betrieb, Repräsentation und Zugang haben mehrfach zu Anpassungen von Fassade, Erschliessung und innerer Struktur geführt.

FOTO: © FOTO HOFFMANN



Donnerstag
17.10.

4

SCHULANLAGE GELLERT

12:30 —
13:30
Uhr

Umbau: 2024, MET Architects
Führung: Inga Federe, Architektin
Adresse: Emanuel Büchel-Strasse 15, 4052 Basel

Die Schulanlage Gellert wurde in den Jahren 1951–53 durch den Kantonsbaumeister Julius Maurizio erstellt und in den darauffolgenden Jahren erweitert. Das teilweise inventarisierte Gebäudeensemble überzeugt mit seiner pavillonartigen Struktur, kindgerechtem Massstab und plastischer Gestaltung der Fassaden. Mit der Gesamtanierung wurde die Schule technisch und atmosphärisch weiterentwickelt und für die kommenden Jahrzehnte baulich und pädagogisch an die heutigen Anforderungen an den Schulunterricht angepasst.

FOTO: © PIOTR HRAPTOVICH



